

## Kinder, Trauma und das (Wieder)erschließen von „unterdrückten“ Geschichten<sup>1</sup>

Michael White

### Zusammenfassung

*Im vorliegenden Beitrag betont Michael White die Bedeutung, die in der Beratung von traumatisierten Kindern dem Herausarbeiten derjenigen Handlungsoptionen von Geschichten zukommt, die unter dem dominierenden Eindruck eines Traumas verloren gingen, sozusagen unterdrückt wurden. Das (Wieder)erschließen solcher Geschichten ermöglicht es Kindern, sich in ein alternatives Territorium der Identität zu begeben, wenn sie beginnen, ihren Trauma-Erfahrungen Stimme zu verleihen. Das ermöglicht Kindern einen bedeutenden Grad von Immunisierung gegen potenzielle Re-Traumatisierung, wenn sie therapeutisch angeregt werden, über ihre Trauma-Erfahrungen und deren Konsequenzen zu sprechen. Der Beitrag enthält Erläuterungen zu den Folgerungen dieser Ideen für die Therapie traumatisierter Kinder.*

Kindern sind Traumata nicht fremd. In den meisten Gesellschaften auf der ganzen Welt ist die Häufigkeit des Missbrauchs von Kindern nach wie vor hoch, trotz vieler Initiativen, die vom Staat und von gemeinnützigen Organisationen unternommen werden. In vielen Teilen der Welt, in denen Katastrophen wie Krieg, Krankheit, Vertreibung und wirtschaftliche Turbulenzen herrschen, sind es meist die Kinder, die akut von lebensbedrohlicher Not und Trauma betroffen sind. Professionelle Helfer, die im Rahmen von lokalen Kinderschutzprogrammen mit Flüchtlingsfamilien und mit Menschen in Teilen der Welt arbeiten, die den verheerenden Auswirkungen von Krieg und Krankheiten ausgesetzt sind, sind sich der akuten Dringlichkeit bewusst, Kindern die nötige Unterstützung zu geben, damit sie sich von erlittenem Trauma erholen.

Sie sind sich auch der Bedeutung bewusst, dies in einer Form zu tun, die psychologisch und emotional sicher für die Kinder ist, da sie bis dahin so wenig physische Sicherheit in ihrem

1) Original: Michael White (2005): Children, trauma and subordinate storyline development. *International Journal of Narrative Therapy and Community* 3/ 4, 10-22.  
Die Redaktion erinnert mit der Veröffentlichung dieses Beitrages noch einmal an den im letzten Jahr verstorbenen Michael White und bedankt sich bei Cheryl White und dem Dulwich Center [[www.dulwichcentre.com.au](http://www.dulwichcentre.com.au)] für die freundliche Genehmigung zur Übersetzung und Veröffentlichung in *systema*.  
Übersetzung: Ursel Winkler u. Heinz Gabler  
Die Redaktion bedankt sich bei Wolfgang Loth für die genaue und kenntnisreiche Durchsicht der Übersetzung.

jungen Leben erfahren haben. Jedoch kann in vielen Fällen diese physische Sicherheit nicht garantiert werden.

Die Bedeutung, den Kindern diese Sicherheit zu geben, wird unterstrichen durch die zögerliche Haltung vieler Kinder, die durch ihre Traumatisierung nicht über ihre Erfahrungen sprechen können. Es gibt zahlreiche Theorien über diese zögerliche Haltung – beispielsweise, dass sie auf seelische Verleugnungs- und Unterdrückungsmechanismen zurückzuführen sei – und es scheint einen Zusammenhang mit Angst vor Strafe zu geben, sollte das Trauma des Missbrauchs offengelegt werden, und es scheint ein potenzielles Risiko darzustellen, das Trauma durch die Offenlegung neu zu durchleben. Diese Bedenken stehen ganz oben bei der zögerlichen Haltung von Kindern, über ihre Trauma-Erfahrungen zu sprechen. Ein bedeutsamer Diskussionsschwerpunkt in diesem Beitrag ist, einer Re-Traumatisierung beim Ausdrücken von Trauma-Erfahrungen zu begegnen.

Ich glaube, die Sorge vor der Offenlegung ist begründet, denn es ist immer wieder ein potenzielles Risiko, dass traumatisierte Kinder beim Sprechen über ihre Erfahrungen re-traumatisiert werden. Kinder sind in der Unmittelbarkeit ihrer Erfahrungen mit dem erlebten Trauma gefangen. Über ihre Erfahrungen zu sprechen kann unter Umständen dazu führen, dass negative Schlussfolgerungen über ihre Identität und über ihr Leben verstärkt werden.

Dies wiederum steht in der Regel im Zusammenhang mit der Eskalation eines Gefühls von Scham, Verwundbarkeit, Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung und Sinnlosigkeit. Nur wenn man große Sorgfalt beim Aufbau einer seelischen und emotionalen Sicherheit für das Kind walten lässt, besteht die Chance, dass das Kind als Reaktion auf diese Ermutigung seine Erfahrungen mit dem Trauma zum Ausdruck bringt und sich darüber neu definiert. Diese Aussage ist keine „Lehnstuhl-Beobachtung“. Im Laufe der Jahre habe ich viele Kinder erlebt, die aufgrund einer zu belastenden Bewältigungsarbeit ihres Traumas re-traumatisiert wurden. Und manchmal habe ich auch die quälende Erfahrung gemacht, dass ich auf den „Heilungsprozesses“ bei Re-Traumatisierten keinen Einfluss nehmen konnte.

### Neupositionierung

Bei der Arbeit mit traumatisierten Kindern ist besondere Aufmerksamkeit hinsichtlich der seelischen und emotionalen Sicherheit notwendig. Wie können wir sicherstellen, dass Kinder nicht re-traumatisiert werden, wenn sie über das Erlebte sprechen? Hier stellt sich die Frage der „psychologischen Positionierung“, um dem Kind Raum zur Bewältigung seiner Traumatisierung zu geben. Anders gesagt: diese Frage führt uns zu der Überlegung, in welchem „Territorium der Identität“ sich das Kind befindet, wenn es seine Missbrauchserfahrung ausdrückt. Wenn sich die Identität des Kindes über das Trauma beschreibt, ist voraus-

zusehen, dass eine zu einfache Ermutigung, seine Traumaerfahrungen auszudrücken, es erneut traumatisiert und dies erneut zu einem Gefühl von Verwundbarkeit führt. Bei der Suche nach Optionen für eine solche Form der Neupositionierung von Kindern, die ihnen einen sicheren Rahmen bieten, um über ihre Erfahrungen des Traumas zu sprechen, ermöglichen es narrative Praktiken, die verloren gegangenen Handlungsmöglichkeiten in den Geschichten dieser Kinder zu identifizieren und auszubauen. Das (Wieder)erschließen dieser unterdrückten Geschichten bietet ein alternatives Identitäts-Territorium, auf das die Kinder beim Sprechen über ihre Erfahrungen des Traumas zurückgreifen können. In diesem Beitrag werde ich mich auf Optionen für die Entwicklung von diesen unterdrückten Geschichten konzentrieren und darauf, wie diese den traumatisierten Kindern einen sicheren Rahmen schaffen können.

Wenn ich mich auf diesen Schwerpunkt konzentriere, möchte ich nicht missverstanden werden. Es ist zweifellos wichtig für die Kinder, die Gelegenheit zu haben, über ihr Trauma und deren Folgen zu sprechen, Unterstützung zu bekommen, die Traumatisierung in Worte zu fassen. Wenn die Kinder jedoch dabei ein Identitäts-Territorium zur Verfügung haben, das ihnen die Art an Sicherheit gibt, die ich vorher beschrieben habe, kommt es ausnahmslos dazu, dass sie ihren Traumatisierungen und deren Folgen kraftvoll Ausdruck geben. Auf diese Weise bilden diese Ausdrucksformen einen Gegenpol zu dem Gefühl der Scham, der Hoffnungslosigkeit, Trostlosigkeit und Nutzlosigkeit, die im Rahmen einer Re-Traumatisierung immer wieder unveränderlich stark auftreten.

### Das (Wieder)erschließen von unterdrückten Handlungsoptionen einer Geschichte

Das (Wieder)erschließen<sup>2</sup> der unterdrückten Geschichte hat seinen Ausgangspunkt in der Reaktion von Kindern, die ein Trauma erlebt haben. Kein Kind ist ein passiver Empfänger eines Traumas, unabhängig vom Charakter des Traumas. Kinder ergreifen Maßnahmen zur Minimierung der Belastung durch ihr Trauma, indem sie die Episoden ihres Traumas ändern oder sie suchen nach Möglichkeiten einer Änderung der Auswirkungen des Traumas auf ihr Leben. Es ist jedoch selten bei Kindern, dass sie Reaktionen auf ihr Trauma oder Antworten auf die Verletzungen ihres Lebens von außen erhalten. Es ist eher üblich, dass Reaktionen im Zusammenhang mit dem Trauma oft unbemerkt bleiben oder zu Bestrafungen, Ausschluss und Spott führen.

2) Ich beziehe mich auf „unterdrückte Geschichten“, wenn ich die weitere Entwicklung einiger alternativer Geschichten aus dem Leben der Kinder beschreibe, die sich in zarten Spuren, im Schatten der dominanten Geschichte ihrer Leben finden. Diese Beschreibung scheint angemessen, da diese Geschichten zu Beginn der therapeutischen Gespräche noch relativ unsichtbar sind. Diese Geschichten wurden im Kontext von Abqualifizierung, Lächerlichmachen und Marginalisierung „untergeordnet“.

Diese Reaktionen auf Traumata und ihre Folgen basieren auf der Grundlage dessen, worauf die Kinder Wert legen und was ihnen in ihrem Leben wichtig ist. Die Antworten spiegeln Wissen und Fähigkeiten darüber:

- a) in lebensbedrohlichen Situationen zu überleben,
- b) Hilfe in lebensbedrohlicher Umgebung zu finden,
- c) Sicherheiten an unsicheren Orten einzurichten,
- d) in entmutigenden Umständen Möglichkeiten zum Leben zu schaffen,
- e) zu lernen, wie man andere in Situationen unterstützen kann, in denen sie Unterstützung brauchen und vermissen,
- f) Anschluss zu finden und ein Gefühl der Zugehörigkeit zu anderen in Situationen, die einen isolieren / zu isolieren drohen,
- g) die Verweigerung, das Trauma im Leben anderer aufzusuchen in einer Umgebung, die zur Reproduktion des Traumas ermuntert,
- h) die Heilung von den Folgen des Traumas unter Bedingungen, die sich ungünstig auswirken,
- i) einen gewissen Grad an Selbstakzeptanz in Situationen zu erreichen, die Selbstablehnung fördern
- j) und vieles mehr.

Diese Kenntnisse und Fähigkeiten werden selten selbstständig von traumatisierten Kindern konstruiert und entwickelt. Ebenso selten werden diese Fähigkeiten gemeinsam mit anderen Kindern oder Erwachsenen entwickelt, die selbst traumatisiert wurden oder mit Trauma konfrontiert waren. Weiterhin ist die Fähigkeit zur Konstruktion und Entwicklung dieser Kompetenzen sichtbar geprägt von der jeweiligen spezifischen Familiensituation, der Gesellschaft und ihren kulturell ethischen Werten.

Bei der Beschäftigung mit den Reaktionen von Kindern auf Traumata und dem Aufzählen ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten will ich nicht darauf hinaus, dass Traumata für Kinder etwas anderes als schmerzhaft sind und dass es nicht hohe negative Konsequenzen für das Leben dieser Kinder hat, oder dass man sich dieser Traumaerfahrung und ihren Konsequenzen nicht zuwenden sollte. Und ich will auch nicht darauf hinaus, dass es für Kinder ausreicht, daran festzuhalten, worauf sie Wert legen oder solche Kenntnisse und Fähigkeiten zu entwickeln, wie ich sie beschrieben habe, um den Schmerz und die Folgen zu lindern. Wenn ich die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung dieser Reaktionen auf Trauma lenke, ist es meine Absicht, mit Nachdruck darauf zu verweisen, dass die negativen Konsequenzen einer Traumatisierung nicht die ganze Geschichte des Lebens eines Kindes und seiner Identität repräsentieren und dass sie einen Zugang zu dem „Material“ erlauben, das stets verfügbar ist für die (Neu)Konstruktion unterdrückter Geschichten, die alternative Bereiche der Identität öffnen und von den Kindern eingenommen werden können, um ihrer

Traumatisierung Ausdruck zu verleihen. Dies sind alternative Bereiche, die es den Kindern ermöglichen, ihren Erfahrungen Ausdruck zu verleihen, ohne im Prozess re-traumatisiert zu werden.

In der Würdigung der Tatsache, dass die negativen Konsequenzen eines Traumas nicht die Geschichte des ganzen Lebens eines Kindes repräsentieren, kann es hilfreich sein, sich die Erinnerung eines Kindes an ein Trauma als „halbe Erinnerung“ vorzustellen. Im Kontext dieses Verständnisses trägt das (Wieder)erschließen einer unterdrückten Geschichte zur Wiederherstellung der „ganzen Erinnerung“ bei. Ich glaube daran, dass diese Wiederherstellung der „ganzen Erinnerung“ enorme Bedeutung für die therapeutische Arbeit mit traumatisierten Kindern hat.

Die Arbeit mit unterdrückten Geschichten in der Arbeit mit traumatisierten Kindern trägt zur variantenreichen Anregung der Kinder in ihrem Antwortverhalten bei und macht deutlich, welche Inhalte reflektiert werden in Bezug auf folgende Fragestellungen:

1. Auf welche Inhalte legen die Kinder Wert; was halten sie für wichtig, welche spezifischen Annahmen, Leitprinzipien, Hoffungen, Träume, persönliche Einstellungen, eigene ethische Motive usw.?
2. Was beabsichtigen die Kinder in ihrem Leben, einschließlich spezifischer Zwecke, Ziele, Ambitionen, Vorstellungen, Wünsche, Fragen, Bestrebungen usw.?
3. Welche Kenntnisse und Fertigkeiten drücken sich in ihren Antworten aus und wie stehen sie in Verbindung mit den oben genannten Fähigkeiten und Kenntnissen?
4. Welche sozialen, beziehungsbezogenen und kulturellen Reaktionen drücken sich aus? Eingeschlossen ist die Mitwirkung bedeutsamer Personen in der Geschichte des Kindes (auch Peers), gibt es ein besonderes familiäres Erbe, das berücksichtigt wird, weiterhin spezifische Kinderliteratur, prägende kulturelle Mythen, ethnische Traditionen, spirituelle Konzepte usw.

Unter Berücksichtigung dieses vierten Punktes werden die genannten Kenntnisse und Fähigkeiten der Kinder nicht unabhängig von ihnen selbst konstruiert und entwickelt, sondern entstehen gemeinsam mit anderen, etwa das, was sie für bedeutsam halten oder was sie für ihr Leben beabsichtigen. Wenn die soziale, beziehungsbezogene und kulturelle Entstehung dieser Kenntnisse und Fähigkeiten und das, was Kinder für wertvoll und wichtig halten und was sie für ihr Leben beabsichtigen, im Kontext des (Wieder)erschließens der unterdrückten Geschichte hervortritt, eröffnen sich Möglichkeiten, die Geschichte ihres Lebens neu zu erleben und erneut mit dem Leben anderer Personen zu verknüpfen. Viele dieser „Anderen“ sind bedeutsame Menschen in der Geschichte dieser Kinder und wenn der Anteil dieser Personen klarer sichtbar wird, ergeben sich neue Möglichkeiten für diese Kinder, sich

mit dem eigenen sozialen, beziehungsbezogenen und kulturellen Netzwerk anders zu verbinden. Dies kann die Unterstützung der Kinder erleichtern, insbesondere in der Identifikation, der expliziten Anerkennung und der Beteiligung dieser Personen. Die Anerkennung kann verschiedene Formen annehmen: Briefe und Anerkennungsurkunden, die gemeinsam von Kindern und Beratern und Betreuern verfasst und als Ehrungs- oder Anerkennungszeremonien für diese Personen zelebriert werden.

Was den Kindern wichtig ist und was sie für ihr Leben beabsichtigen, wird in den unterdrückten Geschichten offengelegt und kann als ein Konzept für Leben und Identität verstanden werden. Die Ausweitung dieser Konzepte hängt dabei von dem Stand und Status der Entwicklung des Kindes ab, selbst bei älteren Kindern sind diese Konzepte nur selten vollständig ausgeformt. In Konsultationen, die zum (Wieder)erschließen von unterdrückten Geschichten beisteuern, werden diese Konzepte normalerweise nicht vollständig aufgedeckt, sondern vielmehr im therapeutischen Kontext, im Gespräch weiterentwickelt. Hier werden BeraterInnen zu GesprächspartnerInnen. Ich gehe davon aus, dass sich eine derartige konzeptionelle Entwicklung entscheidend auf die Fähigkeit des Kindes auswirkt, das eigene Leben zu gestalten und die Beziehungen zu anderen zu beeinflussen (Vygotsky 1986).

Ich habe wiederholt dargestellt, dass die unterdrückten Geschichten den Kindern einen sicheren Platz anbieten, dem erlittenen Trauma sowie seinen Konsequenzen Ausdruck zu verleihen, wenn die Quellen der Reaktionen und Antworten der Kinder stärker sichtbar gemacht werden. Doch dies ist nicht alles. Unterdrückte Geschichten bieten den Kindern eine Grundlage für Handlungen, für eine aktive Auseinandersetzung mit ihrem Leben. In dem Maß, wie unterdrückte Geschichten bewusster und erfahrbarer werden, können Kinder zunehmend Initiativen ergreifen, die im Einklang mit dem stehen, das sie für wertvoll und wichtig halten und was sie von ihrem Leben erwarten. Und dies ist geprägt von den Kenntnissen und Fähigkeiten, die aus ihren eigenen Geschichten rühren. Es wird für sie so auch eher möglich, ihre Verbindungen mit jenen zu entwickeln, die für sie bedeutsam sind, inklusive kultureller und geschichtlicher Aspekte.

Beim Fokus auf die unterdrückten Geschichten in diesem Beitrag gibt es eine Gefahr, nämlich so verstanden zu werden, dass das Gespräch über die narrative Therapie eine alternative Geschichte aufdeckt, die als die „wahre“ oder „authentische“ Geschichte verstanden werden kann. Wie auch immer, das ist nicht der Fall. Im Gegenteil, ich verstehe Leben als „multi-storied“ und all die alternativen Lebensgeschichten als genuin kulturell, beziehungsbezogen und historisch. Alle diese Geschichten sind mögliche Konstruktionen von Ereignissen und Lebenserfahrungen. Im (Wieder)erschließen von unterdrückten Geschichten nehme ich oft wahr, dass es Möglichkeiten für Menschen gibt, Positionierungen in mehr als einem Feld der Existenz simultan zu erfahren.

### Persönliche Handlungsfähigkeit

Gemäß den hier vorgetragenen Leitgedanken gibt das (Wieder)erschließen unterdrückter Geschichten den Kindern im Rahmen ihrer verstärkt sichtbaren Antworten Selbstverantwortung zurück. Das ist das Selbstverständnis und die Wahrnehmung, dass man selbst auf das eigene Leben Einfluss nehmen kann; das Gefühl, in der Lage zu sein, in sein eigenes Leben zu intervenieren und als Agent der eigenen Werteorientierung und der eigenen Absichten aufzutreten, sowie das Gefühl, dass die Welt sich letztendlich höchst wenig um die eigenen Existenz schert. Die Wiederherstellung oder Weiterentwicklung dieses Gefühls persönlicher Handlungsfähigkeit ist in der Arbeit mit traumatisierten Kindern von entscheidender Bedeutung. Das Gefühl, Handlungsfähigkeit wiederherzustellen und weiterzuentwickeln, bietet ein Gegenmittel gegen die stark einschränkende Wahrnehmung, dass jemand nur der Empfänger der Zwänge des Lebens sei. Derartige Wahrnehmungen legen Rückschlüsse nahe wie, dass man durch das, was man durchgemacht hat, verletzt oder verwirrt ist und man durchdringende und nachhaltig destabilisierende Phänomene wie Verwundbarkeit und Zerbrechlichkeit entwickelt.

Die Schlussfolgerung, dass unterdrückte Geschichten als Gegenmittel auf solche negativen Erkenntnisse oder Schlüsse von Kindern wirken, ist besonders in der heutigen Zeit von großer Bedeutung, in der der Diskurs über „Opfersein“ Einfluss auf die Konstruktion der Identität der Menschen nimmt, die einem Trauma ausgesetzt waren. Solche Diskurse – wie aus der professionellen und populären Psychologie bekannt – fördern nicht nur gestörte Identitätskonstruktionen, sondern formen auch die Beziehungsgestaltung, die bei stark traumatisierten Menschen nachzulassen oder zu marginalisieren droht. Im Kontext dieser Beziehungsgestaltung werden diese traumatisierten Menschen „die Anderen“; sie konstruieren ihre eigene Identität als gestört.

Wenn die Betreuer ihren Fokus ausschließlich auf das von den Kindern erlittene Trauma und seine Konsequenzen lenken, werden diese Kinder durch die Reproduktion dieses Diskurses des Opferseins in der therapeutischen Arbeit erneut verletzbar. Unter diesen Umständen besteht die Gefahr, dass Therapeuten oder Betreuer das Gefühl der Kinder für ihre Handlungsfähigkeit weiter schädigen und dabei unbeabsichtigt die Position des passiven Empfängers in den Kindern verstärken. Dieser zentrale und einzige Blick auf das Trauma und seine Konsequenzen verschleiert das Ausmaß, in dem sich Identität durch Sprache und Beziehungspraxis konstruiert. Und es verschleiert den Umfang, in dem in der Arbeit mit missbrauchten Kindern ihre Identität auf dem Spiel steht.

Dies ist ein wichtiger Aspekt, denn der heutige Diskurs über das Opfersein hat ernste Konsequenzen für die kindliche Entwicklung und trägt zum langfristigen Etablieren eines Gefühls von Leere oder Trostlosigkeit im Leben bei. Er hat auch eine große Bedeutung für die

therapeutische Beziehung in der Arbeit mit Kindern. Obwohl sich die meisten Therapeuten bewusst sind, welche Bedingungen bei den Menschen, die sie um ihre Hilfe nachsuchen, zum Ausbilden von „erlernter Hilflosigkeit“ beitragen, ist diese Darstellung eine bei Weitem zu milde Beschreibung des zerstörerischen Potenzials, das diese Diskurse im Leben eines jungen Menschen haben können.

Ich glaube, das moderne und populäre Verständnis des Konzepts der Katharsis spielt eine bedeutende Rolle dabei, zu verschleiern, was solche Diskurse über Opfersein auslösen. Dieses Verständnis ist mit der Idee verbunden, dass menschliches Handeln auf einem emotional/psychologischen System gründet, das vergleichbar den Prinzipien von Hydraulik oder Dampfmaschinenteknologie funktioniert, z. B., dass Emotionen unter Druck gehalten werden, wie der Dampf in einer Dampfmaschine unter Druck gehalten wird, und dass das Laden und Entladen durch das richtige Ventil das gewünschte Ergebnis hervorbringt. So stünde in diesem Konzept der durch das Trauma verursachte Schmerz unter Druck in diesem emotional/psychologischen System und die Entladung des Schmerzes mittels eines geeigneten Weges wäre das Allheilmittel im Hinblick auf die Wirkung des Traumas.

Getragen von diesem Verständnis von Katharsis ermuntern Berater ihre Klienten oft, ihren Erfahrungen mit dem Trauma Ausdruck zu verleihen, ohne sich Gedanken über die Sicherheit ihres Tuns zu machen, ohne die potenzielle Re-Traumatisierung dieser Menschen in Betracht zu ziehen, ohne Verständnis davon, wie sich die Identität eines Menschen konstruiert, und ohne die besondere Bedeutung dafür zu begreifen, das Gefühl von Handlungsfähigkeit der Menschen, die sie konsultieren, wiederherzustellen und weiterzuentwickeln.

### Das Identifizieren der Reaktionen von Kindern auf Traumata

Ich habe darüber berichtet, welchen Anteil die reichhaltigen, umfassenden Antworten von traumatisierten Kindern beim (Wieder)erschließen von unterdrückten Geschichten haben können und dabei besonders dargestellt:

- Worauf Kinder einen besonderen Wert legen,
- was Kinder für ihr Leben intendieren,
- Wissen und Fähigkeiten, die sich in diesen Reaktionen ausdrücken,
- soziale, beziehungsbedingte und kulturelle Hintergründe der Reaktionen.

Dies birgt die Frage in sich: „Wie können diese Reaktionen identifiziert werden?“ Es gibt verschiedene Wege therapeutischer Recherche, die erkennbare und umfangreich beschriebene Reaktionen und Antworten der Kinder auf Traumata ermöglichen. Ich will drei Wege dieser therapeutischen Recherche herausgreifen:

- das Abwesende, jedoch Implizite identifizieren,
- problemlösende Aktivitäten reflektieren,
- die unmittelbare Beobachtung spontaner Interaktion.

Ich möchte weiterhin therapeutische Sitzungen mit Kindern beschreiben, die auf diesen Zugangsweisen basieren.

### Das Abwesende, jedoch Implizite identifizieren

Die Vorstellung von „abwesend, jedoch implizit“ ist mit der Annahme verbunden, dass in der Absicht, die Erfahrung vom Leben zum Ausdruck zu bringen, unterschieden oder ausgeschieden werden muss, was diese Erfahrung nicht ist. In diesem Verständnis kann jeder Ausdruck als auf seinem Gegenteil beruhend verstanden werden, was ich als das „Abwesende, jedoch Implizite“ bezeichne. In besonderem Maße verwende ich hier die Arbeiten von Jaques Derrida (1973, 1976, 1978), den ich an anderer Stelle ausführlich diskutiert habe (White 2000, 2003). Über viele Jahre konnte ich feststellen, dass diese Vorstellung für die Entstehung von unterdrückten Geschichten vom Leben der Menschen nützlich ist. Zusätzlich zu anderen Möglichkeiten erlaubt es die Vorstellung vom „Abwesenden, jedoch Impliziten“, den anhaltenden seelischen Schmerz als Reaktion auf ein Trauma als ein Zeugnis für die Bedeutung dessen zu verstehen, was die betroffene Person für wesentlich hält und was es war, das in der Traumaerfahrung verletzt wurde (siehe Kasten „Das Abwesende, jedoch Implizite“).

#### Das Abwesende, jedoch Implizite

Um die Folgerungen dieser Sichtweise zu erläutern, möchte ich hier einen Teil der Diskussion aus „*Narrative practice and community assignments*“ wiedergeben (White 2003, S. 39-43). Diese Diskussion bietet alternative Perspektiven auf seelischen Schmerz und emotionales Leiden, die von der Idee des „abwesend, jedoch implizit“ abgeleitet sind.

#### Schmerz als Zeugnis

Anhaltender seelischer Schmerz als Antwort auf ein Trauma in der Lebensgeschichte von Menschen kann als Zeugnis für die Bedeutung dessen gelten, was die Person für wertvoll hielt, was aber durch die traumatische Erfahrung verletzt wurde. Dieses kann das Verständnis einschließen über:

- den eigenen wertgeschätzten Lebensinhalt;
- Werthaltungen und Glaubenssätze über Anerkennung, Gerechtigkeit und Fairness;

- c) gehütete Sehnsüchte, Hoffnungen und Träume;
- d) moralische Visionen darüber, wie die Dinge in der Welt sein müssen;
- e) bedeutsame Vorsätze, Gelübde und Bekenntnisse über Möglichkeiten, Leben zu gestalten; etc.

Wenn seelischer Schmerz als ein Zeugnis für solche Lebensinhalte, Werthaltungen, Glaubenssätze, Sehnsüchte, Hoffnungen, Träume, moralischen Visionen und Bekenntnisse gilt, dann kann die erfahrene Intensität dieses Schmerzes als Spiegelbild des Ausmaßes betrachtet werden, in dem diese angestrebten Standpunkte von der jeweiligen Person für wertvoll gehalten werden. Im Rahmen therapeutischer Gespräche kann dieses Verständnis der angestrebten Standpunkte identifiziert, zum Leben erweckt und ausgiebig erörtert werden. Außerdem haben die Menschen im Rahmen dieser Gespräche Gelegenheit, sich im Bereich einer positiven Identität zu erfahren, die viel negative „Wahrheiten“ über die eigene Identität ersetzen kann, die sie sich in Folge des erlittenen Traumas angeeignet haben.

#### **Leiden als Anerkennung**

Tägliches emotionales Leiden als Folge des Traumas in der Lebensgeschichte eines Menschen kann als Anerkennung gelten für seine Fähigkeit, eine konstante Beziehung zu all den für wertvoll gehaltenen Lebensinhalten, Werthaltungen, Glaubenssätzen, Sehnsüchten, Hoffnungen, Träumen, Visionen und Bekenntnissen aufrechtzuerhalten – als Weigerung, sich von etwas loszusagen oder zu trennen, das im Kontext der traumatischen Erfahrung so stark verachtet und erniedrigt wurde und das er weiterhin gerne ehren will.

Wenn emotionales Leiden als Anerkennung der Entschlossenheit einer Person gelten kann, das aufrechtzuerhalten, was im Zusammenhang mit dem Trauma so stark verachtet und erniedrigt wurde, dann kann die erfahrene Intensität dieses Leidens als ein Abbild des Ausmaßes gelten, in dem die Person daran festhalten möchte, dieses für wertvoll Erachtete zu ehren und damit verbunden zu bleiben. Im Rahmen therapeutischer Gespräche kann das Bestätigen der Ablehnung, das loszulassen, was so enorm verachtet wurde, sowie das Erkunden der Fähigkeiten, an intentionalen Haltungen festzuhalten, zu einer deutlichen Verstärkung des Bewusstseins der eigenen Bedeutung und dem, worum es im Leben geht, beitragen.

#### **Schmerz und Leiden als Öffentlichmachen von Resonanz**

Wenn anhaltender seelischer Schmerz als Zeugnis für die Bedeutung gilt, die eine Person dem Wert dessen zumisst, das durch die traumatische Erfahrung geschändet wurde, und wenn emotionales Leiden als Anerkennung der Fähigkeit angesehen werden

kann, mit dem im Rahmen des Traumas so heftig Missachteten und Erniedrigten verbunden zu bleiben, dann kann das Erkunden der Besonderheiten dieses Zeugnisses und Vermächtnisses eine Basis bieten für das Identifizieren der individuellen Antworten auf das Trauma, dem jemand ausgesetzt war. Menschen stellen sich auf die Krisen ihres Lebens ein, selbst wenn diese Krisen das Resultat des Traumas sind unter Bedingungen, unter denen sie verhältnismäßig machtlos sind oder unter denen sie sich von Abhängigkeiten nicht befreien können. Auch kleine Kinder, die missbraucht worden sind, reagieren so, dass sie das Erlebnis modifizieren, das ihnen passiert ist. Diese auf der Basis intentionaler Haltungen gestalteten Kompensationsversuche werden nur selten gewürdigt und anerkannt und deshalb kaum mit Blick auf die Individuen, die sie eingeleitet haben, betrachtet und wertgeschätzt.

Wenn die Besonderheiten des seelischen Schmerzes und des emotionalen Leidens als Zeugnis oder Form der Anerkennung betrachtet werden, kann dies eine Basis für das Erkunden des Ausmaßes sein, in dem jemand seine Resonanz auf den Schmerz und das Leid des erlittenen Traumas öffentlich macht. In therapeutischen Gesprächen über das, was eine Person für wertvoll hält und verehrt, kann nachgefragt werden, wie dies ihre Resonanz geprägt hat auf das, was sie durchgemacht hat. Diese Art des Erkundens hebt diejenigen Handlungen hervor, die das Ausbilden persönlicher Handlungsfähigkeit in Bezug auf bestimmte intentionale Haltungen widerspiegeln.

#### **Seelischer Schmerz und Leiden als Vermächtnis**

Seelischer Schmerz und emotionales Leiden können als Elemente eines Vermächtnisses verstanden werden, ausgedrückt von Menschen, die angesichts des Nicht-Reagierens der Welt um sie herum in ihrer Überzeugung verbleiben, das Trauma, das sie und andere durchlebt haben, sei sinnvoll für etwas und dass die Dinge sich ändern müssen auf Grund dessen, was sie selbst durchgemacht haben. In einem solchen Verständnis sind diese Menschen, ungeachtet des Fehlens weitergehender Zustimmung dazu, dass sich die Dinge ändern müssen, auf der Hut, die Sache nicht fallen zu lassen, und wachsam gegenüber Kräften, die ihre Erfahrungen klein und gering zu machen trachten und die Traumata im Leben anderer reproduzieren.

Dieses Verständnis steuert zu einem Kontext bei, in dem das Vermächtnis – durch seelischen Schmerz und emotionales Leiden repräsentiert – nachhaltig gewürdigt und mit anderen geteilt werden kann. Es kann ebenso zu einem Kontext beitragen, der würdigt, wie Menschen sich als Insider auf ihre Trauma-Erfahrungen stützen (als solche, die sich auskennen damit), wenn sie deren Folgen im Leben der anderen wahrnehmen und wenn sie mit anderen auf eine Weise mitfühlen, dass dies deren Leben berührt und eine Haltung der Solidarität mit ihnen hervorruft.

**Deanne**

Deanne, zehn Jahre alt, wurde mir mit der Bitte vorgestellt, ihr zu helfen, über ihre Erfahrungen mit einem sehr eindrücklichen Trauma zu sprechen, dem sie ausgesetzt gewesen war. Verschiedene Versuche, dies zu erreichen, wurden bereits in drei verschiedenen Beratungskontexten unternommen, doch das Ergebnis dieser Versuche blieb sehr negativ. In der Reaktion auf diese Versuche entwickelte sie eine starke Verzweiflung, dann zeigte sich eine regressive Entwicklung und auf jeden dieser Schritte folgte, dass sie sich für viele Wochen sehr instabil fühlte.

Zu Beginn meiner Treffen mit Deanne machte ich ihr deutlich, dass ich keinerlei Erwartungen hätte, sie beim Reden über ihr Trauma zu beobachten, aber ich fragte sie, ob es okay wäre, sie nach der Verzweiflung zu fragen, mit der sie umzugehen versuchte. Das war in Ordnung für Deanne und so begann ich eine Befragung danach, was es wohl sei, das ihr so wichtig ist und das im erlittenen Missbrauch verletzt worden war. Dabei ging ich davon aus, dass die Intensität der Bedrängnis mit der Kraft korrespondieren würde, mit der sie an dem festhielt, was sie für ihr Leben für bedeutsam, für wertvoll hielt. In der Beantwortung dieser Fragen fing Deanne an, über die durchlittenen Ungerechtigkeiten zu sprechen und dies führte zu einem Gespräch über spezifische Grundregeln von Gerechtigkeit, die ihr immer wichtig gewesen sind. Es dauerte nicht lange und ich hörte Geschichten aus Deannes Leben, von Initiativen, die letztlich eine Reflexion ihres Gerechtigkeitsempfindens darstellten, inklusive einer Geschichte von einer Mitschülerin, mit der sie sich solidarisierte und welche ebenfalls schwierige Zeiten durchlebte und Opfer eines Missbrauchs durch Freunde war.

In unserer zweiten Sitzung gingen wir, unter anderem, auf die Analyse der Geschichte dieser Prinzipien des für Deanne typischen Verständnisses von Gerechtigkeit ein. In dieser Analyse stellte Deanne zum ersten Mal eine Verbindung zwischen ihrem Ausdruck von Gerechtigkeitsempfinden und einem ihrer Lieblingsbücher her (Pippi Langstrumpf, Lindgren 1950). In unserer dritten Sitzung lasen wir getrennt einige der Passagen aus Pippi Langstrumpf, zu denen sich Deanne besonders hingezogen fühlte und die diesen Grundregeln besonders Ausdruck verliehen. Dieses Treffen brachte mich dazu, Deanne bei einem Brief an Astrid Lindgren zu helfen, was den Beitrag der Autorin von Pippi Langstrumpf zu Deannes Gerechtigkeitsempfinden anerkennen sollte. Deanne hatte offensichtlich Freude an dieser Aufgabe.

Für unser viertes Treffen lud ich mit Deannes Zustimmung einige junge Leute als unvoreingenommene (Außen-) Zeugen<sup>3</sup> ein. Dies waren junge Leute, die ich in der Vergangenheit in ihrer Traumabearbeitung beraten hatte und die sich anboten, mich in meiner Arbeit mit anderen jungen Menschen zu unterstützen. Die kraftvolle Resonanz der Wiedergabe von Deannes

3) Die Teilnahme von Außenbeobachtern ist ein regelmäßiges Merkmal meiner Sitzungen. Zum Aufbau der Teilnahme von Außenbeobachtern in der therapeutischen Praxis sowie in die Tradition der Bestätigung durch Nacherzählung durch die Außenbeobachter siehe White 2004a & 2004b (vgl. auch die ausführliche Besprechung zu Michael Whites letztem Buch „Maps of Narrative Practice“ (2007): [www.kopiloht.de/whitemps.pdf](http://www.kopiloht.de/whitemps.pdf); Anm. d. Red.).

Geschichte durch diese Beobachter hatte eine sehr positive Wirkung auf Deannes Schlussfolgerungen über ihre eigene Identität.

In der fünften Sitzung, in der diese Zeugen wieder anwesend waren, fand ich Gelegenheit Deanne nach ihren Gedanken darüber zu fragen, ob und inwiefern diese Prinzipien von Fairness und Gerechtigkeit ihr halfen, das erlittene Trauma zu überleben. Ihre Antwort war zustimmend und führte zu einem Gespräch darüber, wie diese Prinzipien ihre Reaktionen auf das Trauma geformt haben. Als diese Reaktionen ausgesprochen waren, begann Deanne offen über die Details ihres Traumas zu sprechen und obwohl dies eine sehr emotionale Situation für sie war, war kein Hinweis darauf zu erkennen, dass sie hierdurch re-traumatisiert oder zurückgeworfen werden könnte. Auch hier erwies sich die Resonanz der Spiegelung von Deannes Darstellungen durch die Beobachter als kraftvoll unterstützend. Diesmal lag der Fokus auf ihren Erfahrungen mit dem Trauma, ihren Konsequenzen und Reaktionen.

In unserer sechsten Sitzung erfuhr ich, dass Deanne keinerlei Destabilisierung dadurch erfahren hatte, dass sie ihrer Traumaerfahrung so unmittelbaren Ausdruck gegeben hatte. Eher erfuhr sie, dass ihr Leben sich in unerwarteter Weise positiv vollzog. Das ermutigte sie, dem, was sie zuvor nicht aussprechen konnte, weitere Worte zu verleihen. Als Ergebnis fand sie heraus, dass all dies sie weit weniger aus der Fassung brachte, als sie es vorausgesagt hatte. Für Deanne bedeutete dies einen wertvollen Lernprozess und eine signifikant positive Reflexion ihrer persönlichen Entwicklung.

Nach der Reflexion der Beiträge der Beobachter gemeinsam mit Deanne wurde schnell klar, dass diese für die Anerkennung des Traumas, die Konsequenzen und Reaktionen von Deanne eine bedeutende Rolle spielten. Es wurde auch deutlich, dass diese einen wichtigen Beitrag zur Wiederherstellung und zukünftigen Entwicklung ihrer Fähigkeit zur Selbstbestimmung leisteten.

**Reflexionen zu Problemlösungsaktivitäten**

Problemlösungsaktivitäten können einen fruchtbaren Kontext zur Verfügung stellen, um sichtbar zu machen, worauf Kinder Wert legen, was sie für ihr Leben beabsichtigen und welche Kenntnisse vom Leben und welche Fähigkeiten für sie von Bedeutung sind. Beim Beobachten von Kindern, die sich in solchen Aktivitäten engagieren, kann man die Antworten der Kinder auf die zu lösende Aufgabe kennenlernen, kann den Umgang miteinander und die Reaktionen beim Lösen der Aufgaben erkennen. Darauf aufbauend können die Kinder über ihre Reaktionen befragt werden und über ihre weitergehenden Ansichten zu der Erfahrung von Problemlösungs-Aktivität.

**Imbrahim, Amir und Alex**

Ich traf Imbrahim, Amir und Alex, die aus ihren Ursprungsländern als Flüchtlinge ausgewandert waren. Sie wurden mir wegen ihres allgemein zurückgezogenen Verhaltens vorgestellt

und deshalb, weil sie über ein für sie sehr bedeutsames Trauma schwiegen, dem sie über einen langen Zeitraum vor ihrer Migration ausgesetzt waren.

Wir haben zunächst einen gemeinsamen Spaziergang in einen nahe gelegenen Park gemacht. Wegen eines Sturms war der kleine Nebenfluss in diesem Park zu einem Strom angeschwollen. Die drei Jungen stellten fest, dass dieser überquert werden musste, und fanden heraus, wie dies gelingen konnte. Der Nebenfluss war nicht tief und konnte sie nicht wegspülen, aber es gab ein sehr reales Risiko, dass sie hineinfallen und nass werden könnten. Mit der Hilfe verschiedener Stützen, die sie im Park fanden, und angespornt von Abenteuerlust sowie mit gegenseitiger Unterstützung schafften es schließlich alle drei, den Flusslauf zu kreuzen, ohne nass zu werden.

Danach saßen wir zusammen und sprachen über die Herausforderung und was den Erfolg sichergestellt hatte. Zusammen mit ihren mündlichen Äußerungen gaben mir Imbrahim, Amir und Alex Reflexionen eine Grundlage, sie darüber zu befragen, was sie für wesentlich hielten und was ihrem Handeln zugrunde liegt. Ich schließe hier eine kleine Sammlung der Fragen an, die dieses Interview leiteten:

#### Fragen an Imbrahim

- Imbrahim, du sagtest, dass du an einem Punkt ängstlich wegen Alex warst, ängstlicher wegen ihm als wegen dir selbst. Und du sagtest auch, dass dies ein „Nach-anderen-Schauen“ ist.
- Was machte dieses „Nach-anderen-Schauen“ im Flussabenteuer möglich?
- Was vermutest du, bedeutet dies für Amir und Alex?
- Wie fühltest du dich damit, das dazu beitragen zu können?
- Was sagt das darüber aus, was dir wichtig ist?
- Kannst du mir andere Geschichten aus deinem Leben erzählen, die diese Fähigkeit „Nach-anderen-Schauen“ wiedergeben?

#### Fragen an Amir

- Amir, ich hörte dich an einem Punkt sagen, dass du dir Sorgen machst, das nicht zu schaffen? Aber dass du weitergemacht hast, weil du wusstest, wie gut es sich anfühlen würde, wenn du auf die andere Seite gelangtest.
- Was ist ein passendes Wort dafür, wie du versucht hast, auf die andere Seite zu kommen, als die Situation schwierig bzw. furchterregend war?
- Was hat das für eine Rolle im Flussabenteuer gespielt, so wie es verlaufen ist?
- Was hältst du davon, diesen Teil zu spielen?
- Ich verstehe, dass es darum ging, „es weiter zu versuchen“ und „zu wissen, dass die Dinge besser werden“ auf der anderen Seite. Kannst du etwas dazu sagen, was du in deinem Leben darüber gelernt hast, durch schwierige Dinge zu kommen?
- Kannst Du mir Geschichten aus deinem Leben erzählen, die dieses Lernen, durch schwierige Dinge hindurchzukommen, wiedergeben?

#### Fragen an Alex

- Alex, du erzähltest mir, dass du dir ein Ziel gesetzt hast und dass du dieses Ziel auf keinen Fall aufgeben würdest, egal was kommt. Was wäre eine gute Bezeichnung für diese Fähigkeit, an Zielen festzuhalten, die dir wichtig sind, und diese verwirklicht zu sehen?
- In welcher Weise hat dies Einfluss auf dein Handeln im Nebenflussabenteuer gehabt?
- Wie war das für dich, an dem Ziel festzuhalten, so wie du das getan hast?
- Was sagt dies darüber aus, was du dir für dein Leben wünschst?
- Kannst du mir einige Geschichten aus deinem Leben erzählen, in denen du dich weigerst, deine Ziele aufzugeben, die beispielhaft dafür stehen, für das einzustehen, was du dir für dein Leben wünschst?

Ich hatte verschiedene weitere Treffen mit Imbrahim, Amir und Alex und diese boten mir Gelegenheit, mich nach ihrer verwandtschaftlichen und soziokulturellen Geschichte in Bezug auf das zu erkundigen, was diese jungen Männer für bedeutsam halten, sowie über die ihren Handlungen zugrunde liegenden Intentionen. Ein Ergebnis dieser Befragung war, dass Imbrahim, Amir und Alex feststellten, dass ihre Berichte mit würdevollen Geschichten ihrer Kulturgeschichte verbunden sind, auf die sie stolz waren.

Als ich spürte, dass das (Wieder)erschließen ihrer unterdrückten Geschichten sich so gestaltete, dass es alternative und relativ sichere Territorien der Identität für diese jungen Männer gab, die sie einnehmen konnten, begann ich, sie danach zu befragen, was sie für bedeutsam hielten, was sie für ihr Leben beabsichtigten vor dem Hintergrund ihrer vielfältigen Potenziale, Kenntnisse und Fähigkeiten, die eine Rolle bei der Traumabewältigung spielten. Indem dieser Zugang möglich wurde, gaben mir die drei jungen Männer einen lebendigen Einblick in die Details ihrer Traumaerfahrung. Ich regte sie an, darüber nachzudenken, wie es war, den Belastungen, die sie durchgemacht hatten, eine Stimme zu geben, und erfuhr, dass dies das erste Mal war, dass sie darüber sprachen, ohne sich hinterher „absolut fürchterlich“ zu fühlen.

Meine letzten Sitzungen mit Imbrahim, Amir und Alex wurden mit (Außen-)Beobachter-Übungen gestaltet. In diesen Sitzungen bezogen sie sich aufeinander, auf die Entwicklung der Nacherzählung des erlittenen Traumas, auf seine Konsequenzen und die Antworten auf dieses Trauma. Diese Nacherzählungen waren von großer Bedeutung für die Anerkennung des Traumas, seiner Konsequenzen und ihrer Antworten darauf. Und so wie bei Dianne spielten diese Nacherzählungen eine bedeutende Rolle für die Wiederherstellung und Weiterentwicklung ihres Gefühls von Handlungsfähigkeit.

#### Unmittelbare Beobachtung der spontanen Interaktion

Die unmittelbare Beobachtung der spontanen Interaktion von Kindern, die von einem Trauma betroffen sind, kann Anhaltspunkte für Eingangstüren von unterdrückten Geschichten bieten.

**James, Emily and Beth**

Bei meinem ersten Treffen mit James (11), Emily (8) und Beth (7), Geschwistern, die schwerwiegenden Missbrauch und Vernachlässigung in ihrem jungen Leben durchgemacht hatten, bemerkte ich bei mehreren Gelegenheiten James' Engagement, für seine Schwestern Sorge zu tragen. Das zeigte sich vor allem in seiner Geduld, Emily und Beth dabei zu helfen, zu erklären, was sie über einige einfache Dinge dachten, die ich sie gefragt hatte.

Diese Beobachtung bot eine Grundlage für die therapeutische Arbeit. Unter anderem regte ich James, Emily und Beth an:

- a) die Fähigkeiten des „Sich-kümmern-um“ zu benennen,
- b) das „Gewusst-wie“ zu beschreiben, das sich in diesen Fähigkeiten ausdrückt,
- c) den Beitrag dieser Fähigkeiten in Bezug auf Emilys und Beths Leben zu definieren,
- d) zu spekulieren, was durch das Verfügen über diese Fähigkeiten im Leben von James ermöglicht wird,
- e) zu überlegen, was diese Fähigkeiten darüber aussagen, was für James in seinem Leben besonders wichtig ist,
- f) die Geschichte des Ausbildens dieser Fähigkeiten in James Leben zu verfolgen und
- g) Personen in James Geschichte zu bestimmen, die diese Fähigkeiten positiv bewertet und geschätzt haben könnten und an der Entwicklung dieser Fähigkeiten beteiligt gewesen sein könnten.

Als sich herausstellte, dass von der dritten Klasse an James' Lehrer in die Entwicklung dieser „Sich-kümmern-um“-Fähigkeiten einbezogen war, wurde dieser zum dritten, vierten und fünften Treffen mit eingeladen.

In der Rolle des Außenbeobachters spielte dieser Lehrer eine bedeutende Rolle in der (Wieder)erschließung der unterdrückten Geschichte in James Leben und in der Bestätigung des Traumas, dem er ausgesetzt war (genauso für Emily und Beth) sowie in der Wiederherstellung und Weiterentwicklung von James Gefühl für Handlungsfähigkeit.

Emilys und Beths Reaktion auf James' Fürsorge blieb nicht unbemerkt und bot eine Grundlage, zu überprüfen, inwieweit sie in der Lage waren, sich dem Interesse und der Unterstützung anderer zu öffnen, sowie für ihre Fähigkeiten, mit anderen in Kontakt zu treten.

Als die Zeit reif erschien, begann ich mich danach zu erkundigen, inwieweit diese Fähigkeiten eine Rolle dabei spielten, den Kindern eine Grundlage für das Verwinden der erlittenen harten Zeiten zu bieten. An diesem Punkt wurden alle drei Kinder recht lebhaft, als sie darüber berichteten, wie sie den Missbrauch überstanden haben, und blendeten aus, dass danach gefragt wurde. Dies waren dramatische Zugänge, die spezifische Details ihres Missbrauchs enthielten, dem sie ausgesetzt waren, und worüber sie vorher niemals gesprochen hatten. In mehreren weiteren Sitzungen wurde klar, dass James, Emily und Beth nun eine Grundlage hatten, ihrer Erfahrung mit dem Missbrauch eine Stimme zu geben, eine Grundlage, die ausschloss, dass sie sich weiter über den Missbrauch identifizieren würden, und die nicht von dem Risiko begleitet wurde, dadurch re-traumatisiert zu werden.

**Fazit**

In diesem Beitrag habe ich den Wert der unterdrückten Geschichten in der Beratung von traumatisierten Kindern hervorgehoben. Diese unterdrückte Geschichte bietet Kindern ein alternatives Identitäts-Territorium an, in dem sie ihrer Traumaerfahrung eine Stimme verleihen können. Dies bietet Kindern einen bedeutenden Grad an Immunität gegenüber dem Potenzial möglicher Re-traumatisierung als Antwort auf therapeutische Initiativen und unterstützt sie, von ihren Erfahrungen mit dem Trauma und seinen Konsequenzen zu sprechen. Diese Idee der Beratung von traumatisierten Kindern habe ich mit Beispielen verdeutlicht.

Wenn ich diese Aspekte von Sicherheit betone, ist es jedoch nicht meine Absicht, BeraterInnen und BetreuerInnen dazu zu verleiten, die Auseinandersetzung mit dem Trauma zu vermeiden. In meiner eigenen Arbeit mit traumatisierten Menschen habe ich nicht versucht, deren Ausdrucksformen für ihr Trauma und seine Konsequenzen einzuschränken. Ich habe mich nicht zurückgehalten, Menschen einen Raum zu öffnen, das zu sagen, wozu sie nicht die Gelegenheit und Möglichkeit hatten, und das Unvorstellbare in Worte zu fassen. Dies gilt für meine Treffen mit Menschen, die eine Folge von Missbräuchen erlitten haben ebenso wie für politische Folterung und Menschen, die mit Traumata als Folge von sozialen Notständen oder Krankheitsepidemien konfrontiert waren.

Wie auch immer, ich habe im Rahmen meiner Fähigkeiten Sorge getragen, Kontexte zu etablieren, in welchen Menschen ihren Erfahrungen mit Traumata ihre volle Stimme geben können, um ihr Leben von den langfristigen Konsequenzen dieser Traumata zu befreien. Und ich habe niemals akzeptiert, dass zwangsläufig dadurch eine Person re-traumatisiert werden müsse, dass man ihr dabei hilft, sich dem zuzuwenden, was sie durchlebt hat.

**Literatur**

- Derrida, J. (1973). *Speech and Phenomena, and other Essays on Husserl's Theory of Signs*. Evanston: Northwestern University Press [deutsch: 2003. *Die Stimme und das Phänomen. Ein Essay über das Problem des Zeichens in der Philosophie Husserls*. Frankfurt/M.: Suhrkamp].
- Derrida, J. (1976). *Of Grammatology*. Baltimore: Johns Hopkins University Press [deutsch: 2000. *Grammatologie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp].
- Derrida, J. (1978). *Writing and Difference*. London: Routledge and Kegan Paul [deutsch: 2000. *Die Schrift und die Differenz*. Frankfurt/M.: Suhrkamp].
- Lindgren, A. (1950). *Pippi Longstocking*. New York: Viking Press [deutsch: 1987. *Pippi Langstrumpf, Gesamtausgabe*. Hamburg: Oetinger].
- Vygotsky, L. (1986). *Thought and Language*. Cambridge, Massachusetts: The MIT Press [deutsch: 1972. *Denken und Sprechen*. Frankfurt/M.: Fischer].

- White, M. (2000). Re-engaging with history: The absent but implicit. In: White, M.: Reflections on Narrative Practice: Essays & interviews (chapter 3), pp. 35-58. Adelaide: Dulwich Centre Publications.
- White, M. (2003). Narrative practice and community assignments. *International Journal of Narrative Therapy and Community Work*, 2:17-55.
- White, M. (2004a). Narrative practice, couple therapy and conflict dissolution. In White, M.: *Narrative Practice & Exotic Lives: Resurrecting diversity in everyday life* (chapter 1), pp. 1-41. Adelaide: Dulwich Centre Publications.
- White, M. (2004b). Working with people who are suffering the consequences of multiple trauma: a narrative perspective. *The International Journal of Narrative Therapy and Community Work*, 1:47-76.

Michael White (†)  
Dulwich Center  
[www.dulwichcentre.com.au](http://www.dulwichcentre.com.au)